

Die Anatomie des Parasitären

Anna Kröppel über die neueste Veröffentlichung von Georg Petz

"Ich reiße die Geschichte an mich, die Kurznachricht. Ich dringe in sie ein und mache mich darin wohnhaft, parasitär, verleibe sie mir so lange ein, bis die trennenden Membranen zwischen unseren beiden Organismen vollständig durchdrungen sind und es unsagbar wird, wann der Körper endet und wo der Fremdkörper beginnt." Die Erzählung, der diese Zeilen entnommen sind, handelt von einem Zeitungsaussträger, dessen gescheiterte Existenz als Schriftsteller ihn dazu bringt, mit den Texten anderer hausieren zu gehen. Um sich in seinem Frust über sein Schicksal nicht völlig zu verlieren, macht er Hausbesuche bei Damen: die eine blind, die andere illiterat. Beide genießen seine Gesellschaft und das Vorlesen aus Zeitungen. Was sie nicht wissen ist, dass die Artikel, die sie zu Ohren bekommen, seiner alleinigen Fantasie entstammen. Sie nehmen Anteil an seiner selbst erdachten Welt und müssen letztendlich dafür bezahlen. Mit dem Tod.

Nach seinem letzten Roman "Übernachtungen" hat Georg Petz auch diesmal wieder in den Tiefen der menschlichen Seele gebohrt. "Die Anatomie des Parasitären", so der Titel des Buches, enthält mehrere Kurzgeschichten, die den Leser in eine Welt voll Tristesse, Melancholie und stechendem Schmerz entführen. In jenem Rahmen tobt sich der Autor ungeachtet etwaiger Grenzen aus. Diese werden umso sichtbarer, je intensiver der Leser den Protagonisten nachspürt und mit ihnen empfindet. Petz versteht es, sein Publikum dort zu fesseln, wo sich menschliche sowie auch topographische Abgründe am deutlichsten auftun.

Jeder seiner Figuren haftet etwas Parasitäres an, ob es nun der große Verführer oder sein Opfer ist. Da wäre zum Beispiel die Studentin, ausgenutzt von ihrem Arbeitgeber schuftet sie Tag und Nacht in den Kellergewölben eines Museums, um tote Tiere zu präparieren. Ihre Unzufriedenheit und die daraus resultierenden Depressionen verstärken ihren unbeirrbaren Drang zur Selbstzerstörung. *"Es ist sonderbar, denkt sie: Unablässig hat sie fremde Mäuler zu stopfen. Unaufhörlich füllt sie anderen den Schlund, die dennoch nicht genug kriegen können. Beständig leben diejenigen aus ihrer Hand, für die sie zugleich die meiste Arbeit aufwendet ... Und das noch zuletzt: den Verlust allen Lebens bereits zu Lebzeiten."*

Petz Sprache, die mitunter auch etwas langatmig sein kann, erschafft dennoch ein sehr lebendiges Bild beim Leser. Dieser fühlt sich regelrecht an die Hand genommen, mitgeschleift, und oft auch hinterher hatschend, wenn der Autor mit ihm auf Reisen geht. Dies aber scheint ganz in seinem Sinne. Will Petz einen Leser immer auf Schulter- bzw. Augenhöhe? Oder genießt er es nicht manchmal über die eigene Schulter zu blicken, um ihn keuchend nachlaufen zu sehen? Scheint es ihm nicht zu gefallen, wenn er dem Leser in einem "Land ohne Kartographie", ausgestattet nur mit einem "Leben ohne Beleg", unter einem "Götterhimmel ohne Bestand" einen Gedankenschritt voraus ist?

Petz lässt sein Publikum gerne alleine. Er überlässt es ihm, sich als Suchenden oder Erkennenden wieder zu entdecken. In einer seiner Erzählungen ist von einem Spiegel die Rede, dessen eigentliche Aufgabe, nämlich die Reflektion seines Gegenübers, man weitgehend aus dem Sichtfeld lassen kann, um sich stattdessen auf das Wesentliche zu konzentrieren; auf das zweite Bild, das in der Tiefe des Spiegels verborgen liegt. Das zweite Bild vermag den Betrachtern in der Geschichte die gesamte menschliche Entwicklung zu erzählen sowie Vergangenes und Zukünftiges, und lässt sie im Glauben, sie alleine könnten die menschliche Existenz begreifen. Welches Bild, welche Sichtweise sollte der Leser wählen?

Petz Geschichten lehren uns genauer hinzuschauen, bevor es Schritt für Schritt weitergeht. Schnelligkeit, ein deutlicher Anfang- und Endpunkt ist nicht seine Sache. Vielmehr weist er

auf einen ständigen Wechsel hin, der gekennzeichnet ist von Verfall, Auferstehung und Neuanfang. Dabei ist der Regress ein ständiger Begleiter.

Für jene, die sich gerne in eine Kurzgeschichte vertiefen, ohne sich lange mit dem Vorher und Nachher der einzelnen Schicksale zu beschäftigen, ist dieses Buch sicherlich empfehlenswert. Petz gibt nämlich keine detaillierten Backstage-Informationen über die Figuren, sondern konzentriert sich auf die Momentaufnahmen in seinen Geschichten. Am Ende wird aber jeder zum Nachdenken angeregt.